

Drei Wege, eine Zielgruppe

Vergleich von Rekrutierungsmethoden für Menschen mit Behinderungen

Anne Stöcker^{abc} & Zaza Zindel^{bcd}

Kontakt: anne.stoecker@uni.lu

^a Universität Luxemburg, ^b Universität Bielefeld, ^c Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt, ^d Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung e.V., DeZIM

Fragestellung

Wie können Menschen mit Beeinträchtigungen und/oder Behinderungen möglichst effektiv für sozialwissenschaftliche Studien rekrutiert werden?

Hintergrund

- Personen mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen (UN, 2006) stellen für die Umfrageforschung eine schwer zu erreichende Gruppe dar (z. B. Schnell, 1991).
- Große, bevölkerungsrepräsentative Studien schließen sie aufgrund ihrer Lebenssituation (z. B. in institutionellen Wohn- und Arbeitsformen) und funktionalen Einschränkungen häufig aus (z.B. Trübner & Schmies, 2019).
- Regelmäßige Begründung sind hierbei die vermeintlich zu hohen Kosten und der zu große Aufwand, um die Gruppe in die verwendeten Zufallsziehungsverfahren zu inkludieren.
- Das hat zur Folge, dass Personen mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen in fast allen statistischen Untersuchungen unterrepräsentiert oder gar nicht abgebildet sind.
- Um die Datenlagen zu verbessern, empfiehlt sich der Rückgriff auf Rekrutierungsstrategien, die klassisch für schwer erreichbare Gruppen genutzt werden (z.B. Johansson et al., n.d.; Raifman et al., 2021). Bspw. wird Online Convenience Sampling insbesondere für Exploration empfohlen (Houtenville et al., 2021) und auch einschlägige Organisationen können pragmatischen Zugang gewährleisten (z.B. Bonevski et al., 2014).

Methoden im Projekt ZuSichT

Zielgruppe:

Erwachsene Menschen mit anerkannter Behinderung und Selbstidentifikation als beeinträchtigt oder behindert (vgl. Watson, 2002), wohnhaft in Nordrhein-Westfalen, Deutschland.

Erhebungsinstrument:

Online-Fragebogen in Einfacher Sprache und in verschiedenen Versionen (z. B., Deutsche Gebärdensprache und Tonaufnahmen), teilweise selbst-administriert, teilweise Tablet gestützt mit Interviewerin.

Rekrutierungsmethoden:

- Online Convenience Sampling** mithilfe von gezielten Facebook-Werbeanzeigen (Aug - Sep 23)
- Netzwerk Sampling** durch Emails an ~ 500 einschlägige Organisationen in NRW (Aug - Sep 23)
- Time-Location Sampling** in 11 Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) und einem Begegnungszentrum (Aug 23, Nov 23 - Mär 24)

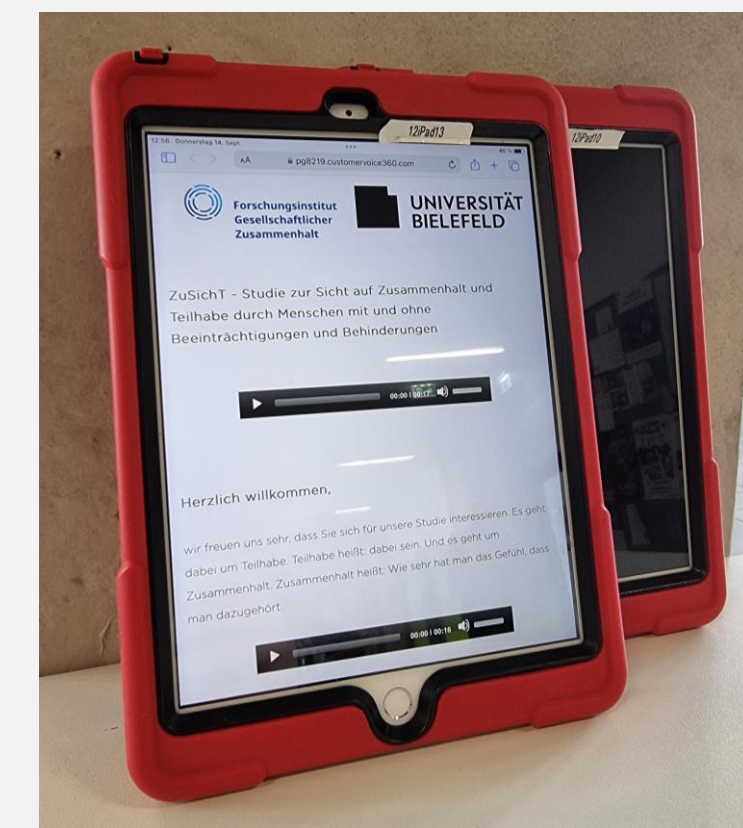


Fig. 1: Tablet zur Erhebung im Rahmen der WfbM

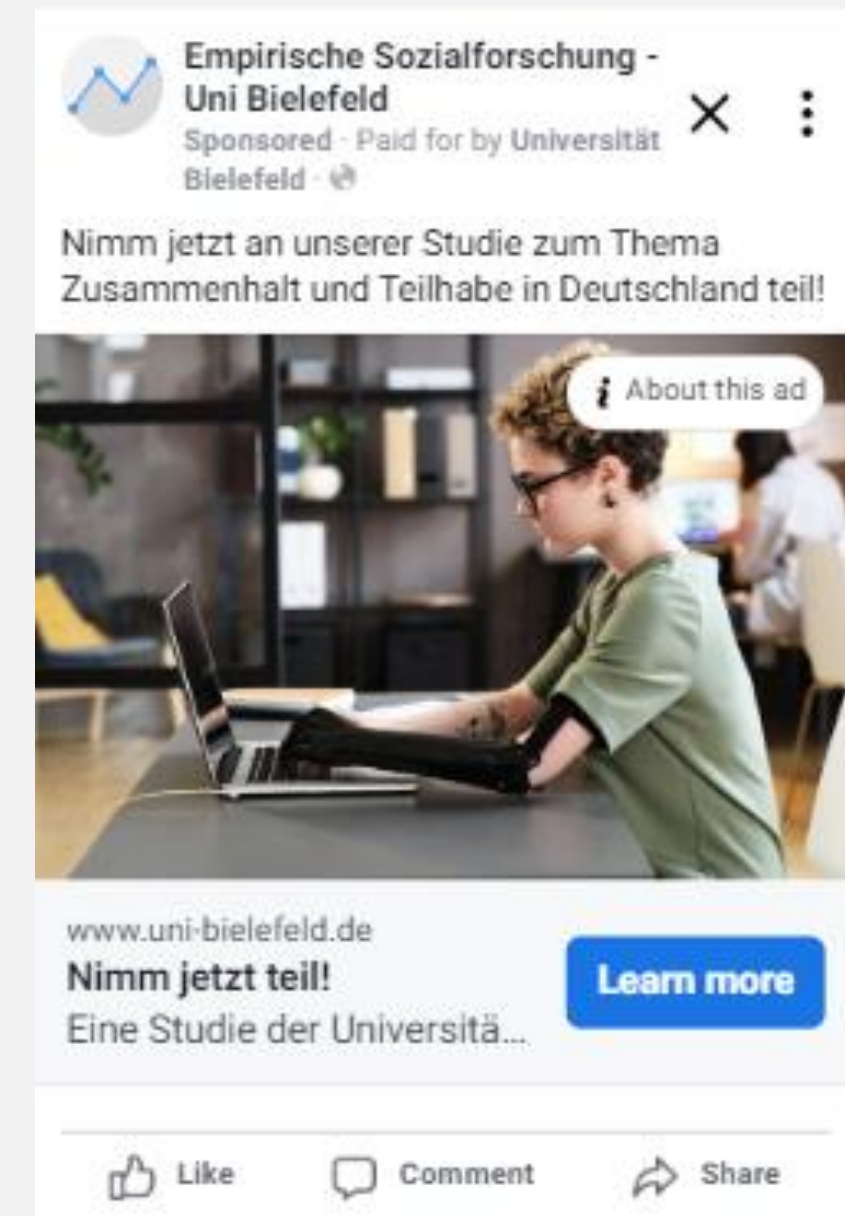


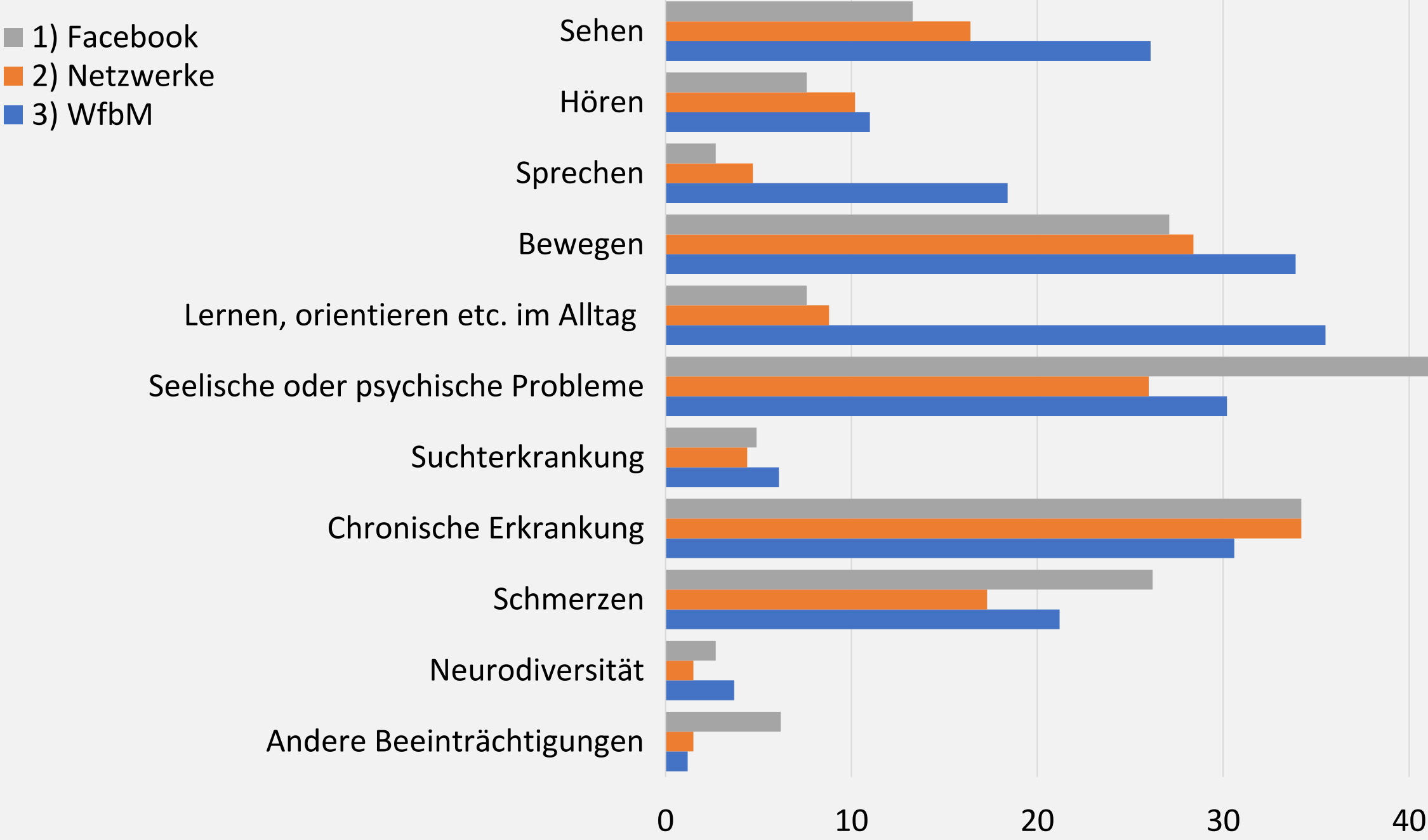
Fig. 2: Beispiel einer Facebook Werbeanzeige

Ergebnisse

Beschreibung der Teilnehmenden	NRW gesamt	1) Facebook	2) Netzwerke	3) WfbM
N	896	264	377	255
% beendete Interviews	83,9%	78,8%	82,5%	91,4%
% weiblich	64,9%	75,6%	71,8%	41,1%
% anderes Geschlecht	2,5%	1,2%	4,1%	1,7%
Durchschnittsalter in Jahren (Min., Max.)	43,1 (15-86)	43,6 (19-74)	44,5 (15-86)	40,5 (16-80)
% anerkannte Behinderung	59,7%	49,3%	49,3%	87,5%
% Beeinträchtigung	76,1%	76,0%	70,5%	85,3%

- Insgesamt konnten 896 Interviews von Personen aus NRW erzielt werden, wobei vor allem der Netzwerkansatz besonders erfolgreich war.
- Das Facebook sowie das Netzwerksample weisen einen sehr hohen Anteil an Frauen auf.
- Das Durchschnittsalter ist über alle Stichproben hinweg vergleichbar.
- Die Zielgruppe wurde mit allen Rekrutierungsstrategien zufriedenstellend erreicht

Anteil dauerhafter Beeinträchtigungen nach Bereichen in % (Mehrfachauswahl, nachkodiert)



- Es wurden deutlich mehr Menschen mit Beeinträchtigungen im Feld „Lernen, orientieren etc. im Alltag“ in 3) erreicht.
- Durch 1) wurden deutlich mehr Personen mit „seelischen oder psychischen Problemen“ erreicht.

Limitationen

- Nicht-Zufallsbasierte Stichprobenziehung ohne Anspruch auf Repräsentativität
- Bias der Teilnehmenden durch Selbstselektion zusätzlich zu Gatekeeperfunktion der Netzwerke und Institutionen
- Beeinträchtigung wurde in Selbstwahrnehmung erfasst und Neurodiversität (nachkodiert) evtl. in anderen Kategorien enthalten

Fazit

- Netzwerk- und Online-Convenience-Sampling boten eine breite Reichweite. Längere Laufzeit könnte zusätzlich die Teilnahmequote erhöhen.
- Beim Netzwerkansatz viele Teilnehmende, dennoch sehr unterschiedlicher Rücklauf gemessen an der Ausgangszahl der Organisationen
- Time-Location Sampling in WfbM war personal- und zeitintensiv, aber unverzichtbar, um bis dato unterrepräsentierte Personen zu erreichen, die höheren Unterstützungsbedarf haben und weniger online erreicht werden.

Literatur:

Bonevski, B., Randell, M., Paul, C., Chapman, K., Twyman, L., Bryant, J., Brozek, I., & Hughes, C. (2014). Reaching the hard-to-reach: A systematic review of strategies for improving health and medical research with socially disadvantaged groups. *BMC Medical Research Methodology*, 14(1), 42. <https://doi.org/10.1186/1471-2288-14-42>

Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2022). *Abschlussbericht Repräsentativbefragung zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen* (Issue 598). infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH.

Houtenville, A. J., Phillips, K. G., & Sundar, V. (2021). Usefulness of Internet Surveys to Identify People with Disabilities: A Cautionary Tale. *Journal of Survey Statistics and Methodology*, 9(2), 285–308. <https://doi.org/10.1093/ssam/smaa045>

Johansson, S., Gulliksen, J., & Gustavsson, C. (n.d.). *Survey methods that enhance participation among people with disabilities*.

Raifman, S., DeVost, M. A., Digitale, J. C., Chen, Y.-H., & Morris, M. D. (2022). Respondent-Driven Sampling: A Sampling Method for Hard-to-Reach Populations and Beyond. *Current Epidemiology Reports*, 9(1), 38–47. <https://doi.org/10.1007/s40471-022-00287-8>

Schnell, R. (1991). Wer ist das Volk? Zur faktischen Grundgesamtheit bei allgemeinen Bevölkerungsumfragen: Undercoverage, Schwererreichbare und Nichtbefragbare. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*.

United Nations. (2006). *Convention on the Rights of Persons with Disabilities*. <https://www.ohchr.org/en/hrbodies/crpd/pages/conventionrightspersonswithdisabilities.aspx>

Watson, N. (2002). Well, I Know this is Going to Sound Very Strange to You, but I Don't See Myself as a Disabled Person: Identity and disability. *Disability & Society*, 17(5), 509–527. <https://doi.org/10.1080/09687590220148496>